

Konzeption

Stand August 2023



Schulstraße 1a
17121 Görmin
Telefon 039992 70231
Leitung Manuela Wessel-Ellermann
manuela.wessel-ellermann@kdk-greifswald.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1. Rechtliche Grundlagen der Kindertagesförderung in Mecklenburg-Vorpommern	3
2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor.....	4
2.1. Vorwort des Trägers und Leitbild/ Trägerphilosophie	4
2.2. Unsere Gemeinde und soziale Vernetzung.....	5
2.3. Räumliche Ausstattung und Außengelände.....	5
2.4. Pädagogischer Ansatz.....	6
2.5. Struktur der Einrichtung	6
2.6. Unsere Öffnungszeiten und Betreuungsangebote.....	7
3. Bild vom Kind und Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	8
4. Werteerziehung in unserem Kindergarten/ unsere Wertvorstellungen	9
4. Bildungsangebote	10
4.1. Bildungsziele und -bereiche der Bildungskonzeption M-V	10
4.2. Entwicklung von Kompetenzen	10
4.3. Religionspädagogik	13
5. Bedeutung des Spiels	14
6. Gesundheitserziehung	14
7. Beachtung der Geschlechterspezifik.....	15
8. Bedeutung der Entwicklung von alltagsgerechter Sprachkompetenz	15
9. Projektarbeit.....	15
10. Partizipation	16
11. Beschwerdemanagement	17
12. Beobachtung und Dokumentation.....	18
13. Gestaltung der Übergänge	19
13.1. Der Übergang von der Familie in die Kita	19
13.2. Der Übergang von der Kita in die Schule.....	21
14. Unsere Kinder im Hort	22
15. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern	23
16. Kinderschutz § 4 KiföG M-V	25
17. Qualitätsentwicklung und -sicherung.....	25
18. Tagesablauf.....	26
18.1 Für die Kindergarten- und Krippenkinder	26
18.2 Für die Hortkinder	27

1. Rechtliche Grundlagen der Kindertagesförderung in Mecklenburg-Vorpommern

- **Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland**

 - Art.1 – Unverletzlichkeit der Menschenwürde

 - Art.2 – freie Entfaltung der Persönlichkeit

 - Art.3 – Gleichheitsgrundsatz

- **Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII)**

 - Kinder- und Jugendhilfe

- **Bundeskinderschutzgesetz (BMFSFJ)**

- **Kindertagesförderung in Mecklenburg-Vorpommern**

Das Gesetz und seine Verordnungen

Kindertagesförderungsgesetz (KiföG M-V)

II. Frühkindliche Bildungsverordnung (FrühKiBiVo M-V)

III. Beobachtungs- und Dokumentationsverordnung (BeDoVo M-V)

Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern

- **Corona-Kindertagesförderungsverordnung der
Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern**

 - In pandemischen Situationen passen wir unsere Planung und unser Handeln den jeweils neuesten Verordnungen und aktuellen Hygienehinweisen der Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern an

2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in Görmin im Landkreis Vorpommern-Greifswald, im wunderschönen landschaftlich gelegenen Naturparadies "Peenetal". Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte in Trägerschaft der Kreisdiakonischen Kita gGmbH Greifswald, die zum Kreisdiakonischen Werk Greifswald gehört.

Unsere Kindertagesstätte ist offen für Kinder aller Nationen, Konfessionen und Weltanschauungen. Wir nehmen Kinder ab dem 10. Lebensmonat auf und betreuen sie bis zum Ende des 4. Schuljahres. Unsere Kita bietet Platz für 18 Krippen-, 39 Kindergarten- und 35 Hortkinder. Der Hort wurde 2014 räumlich ausgelagert und befindet sich nun im Grundschulgebäude, ca. 50 Meter vom Kindergarten entfernt.

2.1. Vorwort des Trägers und Leitbild/ Trägerphilosophie

Hohe Erwartungen werden von außen, von der Politik, von den Familien, der Gesellschaft und wie wir in der Vergangenheit erlebten auch von pandemischen Situationen an die Bildungsarbeit und an die Organisation unserer Kindertagesstätten gestellt. Bildungskonzeptionen, die Beachtung der Individualität eines jeden Kindes und die sich wandelnden Lebensumstände der einzelnen Familien fordern ein hohes Maß an Flexibilität. Dieser erste grundsteinbildende Lebensabschnitt unserer Kinder soll eine Zeit der Unbeschwertheit, der Entdeckungen und der Freude sein! Unsere Arbeit und unsere Konzeption öffnen sich für neue pädagogische Entwürfe und für alle, die mit uns frohen Mutes die Zukunft gestalten wollen.

In unserer täglichen Arbeit orientieren wir uns an den Leitlinien für evangelische Kindertageseinrichtungen und sehen uns als einen Ort der Lebenslust, des Staunens, der Bildung, des Entdeckens, der Ermutigung und der Gemeinschaft.

Wir handeln im Vertrauen auf die christlichen Grundwerte wie Glaube, Hoffnung, Liebe, Trost und Vergebung. Dabei steht das Kind im Mittelpunkt. Wir nehmen das Kind so an wie es ist und begleiten es durch eine positive Grundeinstellung allem Lebenden gegenüber. Jedes Kind braucht Wertvorstellungen, Normen und Regeln des Zusammenlebens, sowie Traditionen und Rituale, um seine Lebenssituationen bewältigen zu können. Wir vermitteln den Kindern Grundwerte des christlichen Glaubens und ermöglichen ihnen das Auseinandersetzen mit religionspädagogischen Inhalten.

2.2. Unsere Gemeinde und soziale Vernetzung

Unsere Kita befindet sich in der Gemeinde Görmin, die zum Amt Peenetal Loitz gehört. Die Gemeinde ist auch der Vermieter des Gebäudes. Görmin ist eine junge Gemeinde mit ca. 900 Einwohnern und besteht aus den Ortsteilen Alt Jargenow, Böken, Göslow, Groß Zastrow, Neu Jargenow, Passow und Trissow. Der Großteil unserer Kinder kommt aus diesen Orten, wir betreuen aber auch Kinder aus anderen Gemeinden, wie Sassen-Trantow, Dersekow und auch aus den Städten Loitz, Greifswald und Demmin. Die Lage unserer Kita bietet uns die Weite und Ruhe des Landlebens im Naturschutzgebiet Peenetal, ca. 1000 Schritte vom idyllischen Fluss Peene entfernt. In der Gemeinde Görmin befinden sich eine Grundschule, eine Kirche, ein Bürgerhaus und unser Mehrgenerationenhaus „Uns Dörphus“, wo zahlreiche Veranstaltungen für Jung und Alt stattfinden. Außerdem bereichern unser Dorfleben die Freiwillige Feuerwehr Passow und Vereine wie Sportverein SV 90, der Karnevalsclub und Dorfkind, mit denen wir gut vernetzt sind. In der Nähe unserer Kita befindet sich der „Görminer Landwirtschaftsbetrieb“ und die „SZK Schweinezucht“ und wir sind umgeben von Feldern, Wiesen und Agrarflächen.

2.3. Räumliche Ausstattung und Außengelände

Den Krippen- und Kindergartenkindern stehen 4 Gruppenräume, zwei Waschräume und ein Essenraum zur Verfügung. Die Garderobe auf dem Flur nutzen die Krippen und Kindergartenkinder gemeinsam. Der Flur wurde 2017 neu saniert und ist seitdem mit einer Fußbodenheizung ausgestattet. Im Flur befindet sich im Eingangsbereich auch unsere Andachtsecke, die wir für unsere gemeinsamen religionspädagogischen Morgenkreise nutzen. Die Krippenkinder verfügen über einen zusätzlichen Schlafräum. Außerdem können die Kindergartenkinder einen Wohlfühlraum (Rückziehraum) und einen Kreativraum nutzen. Unser Außengelände bietet den Kindern ausreichend Platz zum Spielen, Klettern und Toben. Unser Spielplatz wurde 2009/10 neugestaltet. Eine riesengroße Sandkiste, mit Spielschiff und Balancierstrecke, umgeben von einer neu gepflasterten Rundstrecke, einer Außenterrasse und Klettergeräten mitten im Grünen bietet den Kindern ein schönes Spielparadies. Auf dem angrenzenden Schulhof ist ein „Hügelgarten“ entstanden, den wir Kindergarten-, Hort- und Schulkinder gemeinsam nutzen können. Auch die Turnhalle der Schule nutzen wir gemeinsam.

Den Hortkindern stehen nach Schulschluss ein großer Spielraum und ein Werkraum zur Verfügung. Die Garderobe sowie ein Klassenraum werden von Schule und Hort gemeinsam genutzt, ebenfalls die Toiletten und der Essenraum.

2.4. Pädagogischer Ansatz

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am religionspädagogischen und situationsorientierten Ansatz mit vielfältigen Möglichkeiten des sozialen Lernens. Großen Stellenwert legen wir auch auf die Gesundheitserziehung und nutzen unsere Ressourcen als Land-Kindergarten, sind viel in der Natur, achten auf ausreichend Bewegung und gesunde Ernährung. In altersgemischten Gruppen schaffen wir für alle Kinder ein familienähnliches Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot zum Sammeln eigener sozialer Erfahrungen und zur Weiterentwicklung von Kompetenzen, um sie so gut wie möglich auf die Schule und das Leben vorzubereiten. Jede Gruppe wird von einer pädagogischen Fachkraft geleitet, zurzeit sind wir 8 pädagogische Fachkräfte.

Das Team wird ergänzt durch sonderpädagogische Fachkräfte, die die Aufgabe haben, Fachkräften der Kindertagesstätten und den Eltern der betreuten Kinder Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten und Kooperationsbeziehungen zwischen den Institutionen zu fördern mit dem Ziel, allen Kindern die bestmöglichen und individuellen Startchancen für ihre Entwicklung zu ermöglichen.

Grundlage der sonderpädagogischen Fachberatung ist die Betrachtung des Kindes in seiner Gesamtheit. Das heißt, gemachte Beobachtungen bleiben nicht auf der Verhaltensebene stehen, diese werden interpretiert und mit anderen Ebenen in Beziehung gesetzt.

2.5. Struktur der Einrichtung

In unserer Einrichtung gibt es eine Krippengruppe, eine Mischgruppe, in der ältere Krippenkinder und jüngere Kindergartenkinder betreut werden, 2 Kindergartengruppen und eine Hortgruppe.

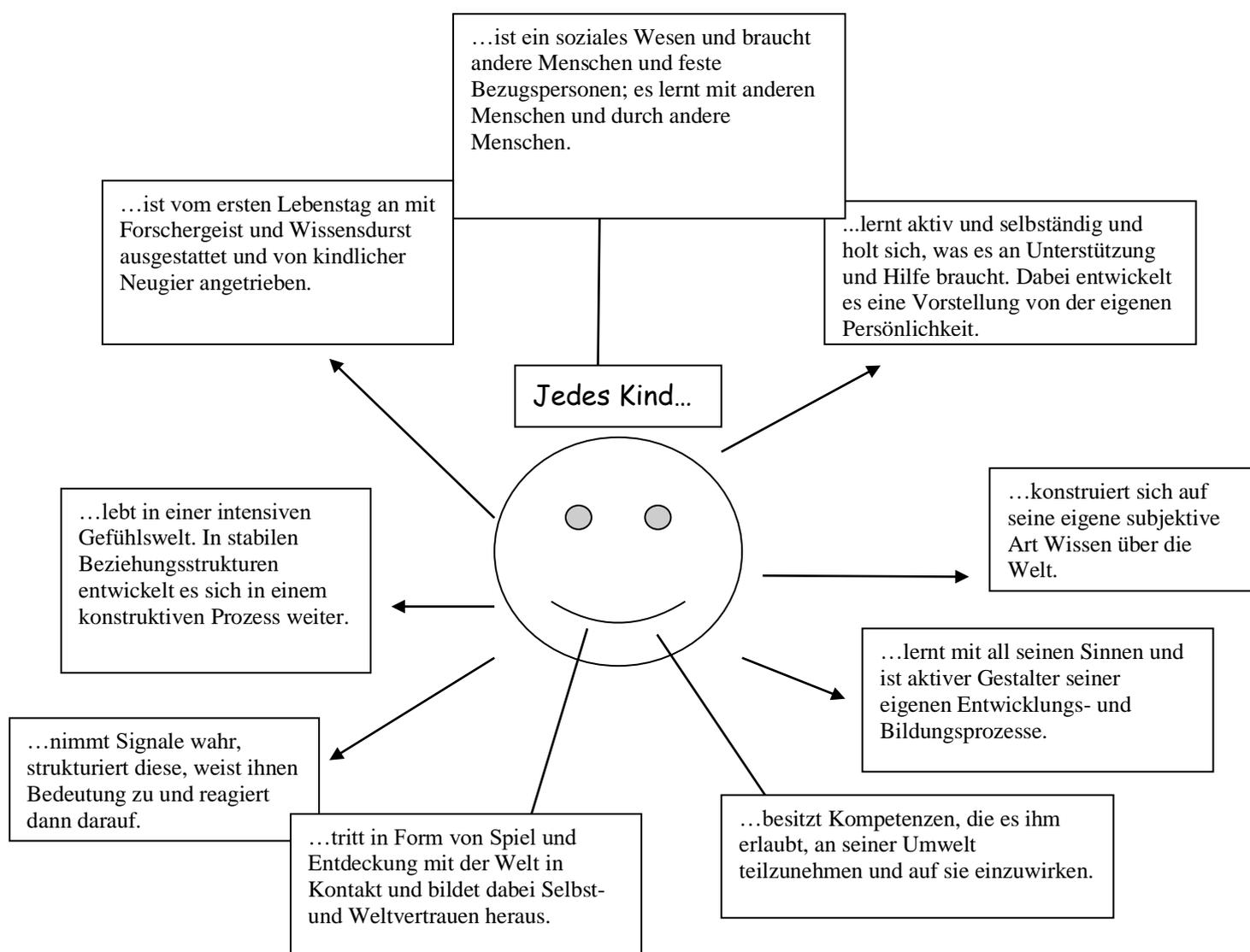
Bis zu 12 Krippenkinder werden in einer Krippengruppe von 2 pädagogischen Fachkräften betreut. 6 Krippenkinder und bis zu 9 Kindergartenkindern werden von 2 pädagogischen Fachkräften in einer Mischgruppe betreut. 30 Kindergartenkinder werden in 2 Gruppen à 15 Kindern jeweils von einer pädagogischen Fachkraft betreut. 35 Hortkinder werden von 2 pädagogischen Fachkräften betreut.

2.6. Unsere Öffnungszeiten und Betreuungsangebote

Unsere Kita ist täglich von 06.00 – 17.00 Uhr werktags geöffnet. Für Teilzeitkinder bieten wir in der Krippe und im Kindergarten eine Betreuungszeit von 08.00 – 14.00 Uhr an. Berufstätigen Eltern kommen wir auch mit einer Verlagerung der Betreuungszeiten entgegen, wobei der Betreuungsumfang von 30 Wochenstunden eingehalten werden muss. Halbtags werden die Kinder in der Regel von 08.00-12.00 Uhr betreut. Im Hort bieten wir eine Betreuung von Schulschluss bis 15.00 Uhr (Teilzeit) oder bis 17.00 Uhr (Ganztags) an. Hortkinder können bei Bedarf (Berufstätigkeit der Eltern) von 06.00 –07.30 Uhr im Frühdienst betreut werden und von der Kita zur Schule gehen. Früh- und Spätdienstbetreuung finden in den Räumen der Kita statt.

Neben den Betriebsferien zum Jahreswechsel geben wir in Abstimmung mit dem Elternrat jährlich die Schließtage (Brückentage) bis Ende November für das folgende Jahr bekannt.

3. Bild vom Kind und Rolle der pädagogischen Fachkraft



...ist einzigartig und ein Geschöpf Gottes!

Wir Fachkräfte sind Wegbegleiter und Fürsprecher der uns anvertrauten Kinder und versuchen, in einer liebevollen vertrauten Atmosphäre auf ihre Bedürfnisse und Wünsche einzugehen. Wir begegnen unseren Kindern auf Augenhöhe und wertschätzend. Wir sind den Kindern zugewandt, hören ihnen zu, spenden Trost und ermutigen sie, selbständig Lösungen zu finden. Wir sind wichtige Vertrauenspersonen für unsere Kinder, sind Anker, geben Orientierung, Raum, Zeit und Material zum Umsetzen ihrer eigenen Ideen. So bauen wir feste belastbare Bindungen auf, in denen sich unsere Kinder frei, selbständig und verantwortungsvoll entwickeln können und ihre Individualität entfalten können. Wir sehen, was das Kind kann, freuen uns über Entwicklungsfortschritte, dokumentieren diese und teilen sie mit den Personensorgeberechtigten. Vor allem sehen wir uns in der Vorbildrolle, in allem,

was wir tun. Unsere eigene Haltung, unsere Werte sollen die Kinder positiv beeinflussen, unsere Freude am Leben und Lernen, Ausprobieren, Entdecken und Experimentieren soll die Kinder anstecken und unterstützen. Sie dürfen erfahren, dass auch wir Fehler machen und voneinander lernen.

4. Werteerziehung in unserem Kindergarten/ unsere Wertvorstellungen

Neben Regeln und Normen des Zusammenlebens in der Gruppe gibt es Werte, die wir in unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit als wichtig erachten. Werte hängen mit Wertschätzung zusammen. Alles, was wir als Wert schätzen, wollen wir auch den Kindern in unserer Einrichtung wertvoll machen. Unsere Ziele orientieren sich hierbei an den Bedürfnissen der Gemeinschaft genauso wie an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und der Familien. Es sind Werte, die für uns selbst, das Leben in einer Gemeinschaft und für eine gesunde Umwelt von Bedeutung sind.



4. Bildungsangebote

4.1. Bildungsziele und -bereiche der Bildungskonzeption M-V

Die Grundlage unserer Pädagogischen Arbeit ist die **Bildungskonzeption** für 0-10-jährige in Mecklenburg-Vorpommern.

In den Leitziele kommt deutlich zum Ausdruck, dass sich das Verständnis von Bildung gewandelt hat. Somit steht Bildung hier für den lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen, bei dem er alle seine Kompetenzen erweitert. Dabei ist das Grundziel die aktive Aneignung von Kompetenzen, die ein Kind zur Bewältigung seines weiteren Lebens braucht.

Die Leitziele dieser aktiven Aneignung von Kompetenzen sind

- sozial und emotional starke Kinder
- kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder
- verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder
- fragende, lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder und
- kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder.

In folgenden **Bildungs- und Erziehungsbereichen** sollen die Kinder in besonderer Weise personale, soziale, kognitive, körperliche und motorische Kompetenzen im alltagspraktischen erwerben:

- Alltagsintegrierte Sprachbildung und Kommunikation
- Personale und sozial-emotionale Entwicklung, Werteorientierung und
- Religiosität, kultursensitive Kompetenzen
- Elementares mathematisches Denken, Welterkundung sowie technische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen
- Medien und digitale Bildung
- Musik, ästhetische Bildung und bildnerisches Gestalten
- Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention
- Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

4.2. Entwicklung von Kompetenzen

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, dass die Kinder in allen Bildungsbereichen Kompetenzen weiterentwickeln, die es ihnen ermöglichen, das Leben „zu meistern“. Sie

sollen Ich-Kompetenzen, soziale Kompetenzen, Sach- und Sprachkompetenzen, Lernkompetenzen und religiöse Kompetenzen entwickeln.

Ich-Kompetenz bedeutet, sich seiner Bedürfnisse und Interessen bewusst zu werden, auch seiner Gefühle wie Trauer, Wut, Angst, Glück und diese auch angemessen auszudrücken. Die Kinder sollen Vertrauen in ihre eigenen Kräfte entwickeln und sich bewusstwerden, dass sie selbst etwas bewirken können. Ich-Kompetenz heißt Kontakte herstellen und erhalten, sich zugehörig fühlen. Die Kinder sollen neugierig und offen sein für neue Erfahrungen, Ideen entwickeln und Initiative ergreifen. Sie sollen sich auch trauen, für die eigenen Rechte einzustehen und sich gegen Ungerechtigkeiten wehren. Die Kinder sollen eigene Stärken und Schwächen erkennen, erfahren was ihnen guttut, auch Ängste akzeptieren und überwinden. Dazu gehört auch um Hilfe bitten, Hilfe annehmen oder Hilfe anbieten. Über Erfahrungen an ihrem eigenen Körper lernen die Kinder immer besser ihren Körper zu achten, zu pflegen und gesund zu erhalten. Die Freude an Bewegung und sportlicher Tätigkeit werden entwickelt und körperliche Bewegungsfertigkeiten und Koordinationsvermögen ausgebildet.

Soziale Kompetenzen weiterentwickeln heißt, Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen zu können, achtungsvoll miteinander umzugehen. Es bedeutet auch dem anderen zuhören, sich einfühlen und auf den anderen eingehen können. Sozial kompetent sind die Kinder, wenn sie Regeln und Normen des Zusammenlebens vereinbaren und einhalten können, wenn es ihnen gelingt, Konflikte auszuhandeln und Kompromisse zu schließen. Kritik zu äußern und anzunehmen, Folgen des eigenen Fehlverhaltens zu erkennen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, vor allem für Jüngere und Schwächere, gehören zu den sozialen Kompetenzen, die wir bei den Kindern entwickeln wollen.

Sach- und Sprachkompetenz fördern wir, wenn wir die Freude der Kinder wecken am Suchen und Ausprobieren von Lösungswegen, am Experimentieren, am Forschen und Knobeln und am Überwinden von Schwierigkeiten. Die Kinder sollen in der Lage sein, sprachliche Äußerungen zu verstehen und eigene Wünsche, Gefühle und Ansichten sprachlich verständlich und grammatisch richtig wiederzugeben. Sachkompetenz beinhaltet auch die Entwicklung von Wissbegier, Ausdauer und Gerechtigkeit, das Erkennen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Die Kinder sollen wahrnehmen, dass unterschiedliche Sprachen existieren und haben auch die Möglichkeit, eine andere zu lernen (z.B. Englisch). Das Interesse der Kinder am Umgang, sowie die Aneignung von Fertigkeiten im Umgang mit verschiedenen technischen Geräten und Medien, wie Bücher, Zeitungen, Computer, Internet, Video, Fernsehen und Radio werden entwickelt. Die Kinder sollen ein kritisches Bewusstsein entwickeln und mit Werbung und Konsumdruck durch Medien und Konkurrenz unter den

Kindern selbstbewusst umgehen. Inhalte von Erzählungen, Märchen und Gedichten sollen erschlossen werden. Wir wollen das Interesse der Kinder an schriftlichen Symbolen wecken und ihr Interesse an Büchern und am Lesen entwickeln.

Lernkompetenz entwickeln wir bei den Kindern weiter, indem wir ihre Lust am Lernen wecken und ihre Bereitschaft, von anderen zu lernen. Der Wille, eigene Stärken auszubauen und Fortschritte zu erzielen, treibt die Kinder voran. Wir ermutigen sie, Geduld zur Wiederholung und Übung aufzubringen und zu erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich gezielt Wissen und Informationen durch vielfältige Möglichkeiten (wie Experten, Bücher, elektronische Medien) anzueignen. Sie sollen erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt und auch im Austausch mit anderen zu neuen Lösungen gelangen. Sie sollen fähig sein zum Kooperieren und arbeitsteilig an einer gemeinsamen Sache arbeiten. Lernkompetenz beinhaltet die Fähigkeit, Erfahrungen und Vorstellungen zu ordnen und zu systematisieren, Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen zu erkennen und herzustellen.

Wir wollen **religiöse Kompetenzen** bei den Kindern weiterentwickeln. Sie sollen für verschiedene Kulturen aufgeschlossen sein, die kulturellen und religiösen Verschiedenheiten im Leben von Menschen wahrnehmen und achten, ihren eigenen Glauben leben und zum Ausdruck bringen. In religiösen Geschichten können die Kinder Ausdrucks- und Bilderwelten für das eigene Handeln entdecken. Sie können an religiösen Ritualen teilhaben und die Bedeutung des Lebens mit allen Sinnen spüren. Dabei entwickeln sie Schöpfungsverantwortung und soziale Verantwortung, Wertschätzung und Respekt gegenüber der Natur und allem Leben.

Sie erkennen und achten, dass Menschen unterschiedlich sind – es gibt Jungen und Mädchen, Alte und Junge, Menschen mit und ohne Behinderung. Die Kinder sollen ihre Fähigkeit zum Mitfühlen und Helfen entdecken, Vertrauen in andere Menschen setzen und Gerechtigkeit und Solidarität spüren. In der Gruppe können sie gemeinsam Werte leben und Friedens- und Konfliktfähigkeit erproben.

Um die Entwicklung des Kindes von Anfang an zu unterstützen und seine Kompetenzen zu stärken, gestalten wir die kindlichen Bildungs- und Erziehungsprozesse professionell und respektvoll. Grundlage hierfür ist ein wertschätzendes Klima, getragen von sicheren und belastbaren Bindungen zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft.

4.3. Religionspädagogik

Die religionspädagogischen Angebote orientieren sich am Kirchenjahr, den Jahreszeiten und den aktuell bedeutsamen Lebensthemen der Kinder.

Einmal in der Woche, jeden Freitag, findet in unserer Andachtsecke im Foyer ein gemeinsamer religionspädagogischer Morgenkreis statt, zweimal im Monat gemeinsam mit unserer Pastorin der Kirchengemeinde Dersekow-Levenhagen Franziska Wells, mit der wir eine sehr gute Zusammenarbeit pflegen.

Gemeinsame Gottesdienste finden zu Ostern, zur Verabschiedung der Vorschulkinder, zum Erntedank und zum Martinsfest statt.

Wir leben Religionspädagogik im gesamten Tagesablauf.



5. Bedeutung des Spiels

Dem Spiel kommt bei der Bildung und Erziehung der Kinder vor dem Schuleintritt eine grundlegende Bedeutung zu. Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, denn spielen ist auch immer lernen. Das Spiel wurzelt in dem grundlegenden Bedürfnis des Kindes, sich mit seiner sozialen und materiellen Umwelt vertraut zu machen, sie zu begreifen und auf sie einzuwirken. Die treibenden Kräfte sind seine Neugier und seine Eigenaktivität. Kinder dieser Altersgruppe entdecken vor allem spielerisch ihre Welt und lernen so wichtige Dinge über sich, andere und über für sie wesentliche Zusammenhänge. Kinder erleben im Spiel ihre „Selbstwirksamkeit“. Das Spiel ist somit eine elementare Form des Lernens und bringt die Kinder in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen, d.h. in der Aneignung von entwicklungsangemessenen Kompetenzen, entscheidend voran.

6. Gesundheitserziehung

Der Aspekt der gesunden Lebensweise nimmt bei uns einen sehr großen Stellenwert ein. Von der AOK haben wir über das Tiger-Kids Projekt das Prädikat „Gesunde Kinder-gesunde Zukunft“ erhalten. Wir achten besonders auf gesunde Ernährung unter Berücksichtigung der Kriterien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Wir arbeiten eng mit unserem Essenanbieter dem Landhof Dersekow zusammen und befinden uns immer im Austausch. Beim Einkauf für Frühstück und Vesper achten wir auf regionale und saisonale Produkte. Getränke reichen wir nur ungesüßt, entweder Wasser oder Tee. Wir haben ein Hochbeet angelegt und ein Kochbuch erstellt.

Da wir eine Land-Kita sind nutzen wir die Ressourcen unserer schönen Umgebung in der Natur und sind bei jedem Wetter draußen. So werden wir den Bedürfnissen der Kinder nach ausreichend Bewegung und Aufenthalt an der frischen Luft gerecht. Zusätzlich können wir für Sport- und Bewegungsangebote die Turnhalle der Schule einmal wöchentlich benutzen.

Tautreten

Zum Ausgleich von Aktivität und Ruhe haben die Kinder die Möglichkeit zur Mittagsruhe. Unsere Krippenkinder haben einen separaten Schlafraum, die Kindergartenkinder schlafen/ruhen in ihrem Gruppenraum, so können wir auf die Schlaf- und Ruhebedürfnisse der Kinder eingehen.

7. Beachtung der Geschlechterspezifität

Kinder sind in keinem Alter geschlechtsneutral. Wenn sie in den Kindergarten kommen, befindet sich in ihrem Gedächtnis bereits das Ordnungssystem „Mädchen/ Junge“, in dem erste Informationen gespeichert sind. Mädchen sind anders als Jungen, das äußert sich u.a. in ihren Interessen und Spielthemen. Neurobiologische Erkenntnisse belegen, dass Jungen anders lernen als Mädchen. Wir stützen uns auf diese Erkenntnisse und erkennen geschlechtsspezifische Bedürfnisse an.

8. Bedeutung der Entwicklung von alltagsgerechter Sprachkompetenz

Sprachliches Können befähigt das Kind, es selbst zu sein und sich seine Umwelt zu erschließen. Sprache hat entscheidende Bedeutung für die kommunikative, emotionale, soziale sowie ästhetische Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit und spielt für seine Identitätsentwicklung eine besondere Rolle. Sprache steht in enger Beziehung zum Denken und begleitet alle Aktivitäten des Kindes. Entwicklung sprachlichen Könnens erfolgt stets in dem Maße, wie das Kind die Sprache nutzt. Sprachliches Können, das meist in kommunikativer Absicht unmittelbar in täglichen Situationen verwendet wird, hat Auswirkungen auf die gesamte Entwicklung des Kindes. Es erwirbt Sprache zweckbezogen beim Erzählen, Formulieren eigener Wünsche, Vorstellungen, Interessen, im Sprachspiel und in der Orientierung am Vorbild der Erwachsenen.

9. Projektarbeit

Projektarbeit ist eine hervorragende Möglichkeit den Kindern Kommunikation, Kooperation und Kreativität erlebbar zu machen. Mit Projektarbeit wird das Handeln mehrdimensional.

Wenn wir **Projekte mit Kindern** und **Projekte von Kindern** durchführen, steht die Entwicklungsförderung der Kinder im Vordergrund. Hier ist die Beobachtung eine zentrale Aufgabe. Noch nicht entfaltete Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen Raum zur Entwicklung

bekommen und problematische Verhaltensweisen sollen durch alternative Verhaltensmöglichkeiten erweitert werden, um die Sozialkompetenz zu stärken.

Wichtig ist, zentrale Lebensthemen der Kinder zu erkennen. „Herzensthemen“ ermöglichen ein interessantes Lernfeld und einen guten und heilsamen Verhaltensspielraum.

Bei der Projektarbeit organisieren und nutzen wir auch Unterstützung von außen, wie Eltern, Pastor, Geschwister, Geschäftsbesitzer, Feuerwehr u.a., ohne die eigenen Ziele aus der Hand zu lassen.

10.Partizipation

Der Begriff „Partizipation“ bezeichnet zusammengefasst verschiedene Formen der Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern am Leben in der Kindertageseinrichtung im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung.

Partizipation ist in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Das verdeutlicht die Wichtigkeit die Kinder aktiv in Beteiligungen miteinzubeziehen.

Mit der Idee der Partizipation geht es vor allem darum, dass Kinder aktiv ihren Tagesablauf mitbestimmen können. Sie erleben so, dass ihre Meinung zählt und dass sie mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen werden.

Grundgedanke der Partizipation ist das Kinder demokratisches Handeln erleben können.

Sie erleben sich als Teil der Gemeinschaft, in der sie anderen Kindern zuhören und sich mit dem zugehörten auseinandersetzen. Sie lernen für ihre Meinung einzustehen, Kompromisse zu machen und anderen Wünschen zu folgen.

Partizipation mit Kindern zu leben ist abhängig von der Haltung der pädagogischen Fachkraft. Fachkräfte müssen in der Lage sein, Kindern auf Augenhöhe zu begegnen, ihre Wünsche ernst zu nehmen und ihnen ruhig zu erklären, welche Wünsche umgesetzt werden können und welche nicht. Nicht erfüllte Wünsche und Bedürfnisse müssen mit einem hohen Maß an Empathie in einem Dialog erklärt werden. Pädagogische Fachkräfte haben bei allen Prozessen die Aufgabe der Moderation. In unserem „Haus der kleinen Füße“ nehmen wir jedes Kind in seiner gesamten Persönlichkeit und mit all seinen Gefühlen ernst.

Die Beteiligung kann auf unterschiedlicher Art passieren:

1. Partizipation im Alltag

Mitbestimmung der Kinder im Freispiel und im Morgenkreis (Dabeisein, Mitmachen, Einflussnehmen), durch positive und negative Gefühle teilen die Kinder ihre Meinung mit

Mitbestimmung der Kinder bei der Ausgestaltung der Mahlzeiten (Tisch decken und abräumen, Essen auffüllen, Entscheidung, wieviel und was ich essen möchte.....), der Körperpflege („beziehungsvolle Pflege“), der Kleidung und der Mittagsruhe (individuelles Schlafbedürfnis, Auswahl und Gestaltung des Schlafplatzes, Schlafkleidung.....)

2. Offene Beteiligung

Die Fachkraft lässt Kinder mit ihrem Anliegen in der Gruppe in Form von bildlicher Darstellung für Jüngere Kinder oder / und in Form eines Erzählkreises teilhaben

3. Projektbezogene Beteiligung

Kinder bestimmen z.B. die Gestaltung ihres Raumes, Ausflüge, Planung von Sommer- oder Weihnachtsfesten mit.

Entscheidungen können durch unterschiedliche Art entschieden werden.

Zum Beispiel durch Handzeichen oder zeigen auf Fotos oder Bilder.

Partizipation endet wo die Sicherheit der Kinder infrage gestellt ist. Insofern kennt Partizipation auch Grenzen. Das Wohl der Kinder steht immer an erster Stelle.

11. Beschwerdemanagement

Ein wichtiges kommunikatives Element zur Ausgestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Kindern und Eltern ist das Beschwerdemanagement.

Die Kinder drücken je nach individuellem Entwicklungsstand, in verschiedener Weise ihr Unwohlsein oder die Unzufriedenheit aus. Das sind vielfältige Ausdrucksformen, die sich vom lautstarken Schreien bis zum Rückzug oder Passivität äußern. Unsere Fachkräfte nehmen diese Beschwerden wahr und gehen individuell darauf ein, klären die Umstände ab und tragen zur Verbesserung der Situation bei, bis das Kind Zufriedenheit signalisiert. Wir trösten Kinder körperlich, wenn sie es brauchen und achten auf das Grundbedürfnis Sicherheit und Bindung. Wir finden beruhigende Worte, vermitteln Verständnis für Kummer und nehmen uns Zeit zum Beruhigen.

Wir stärken die Kinder, Konflikte allein zu lösen. Die pädagogische Fachkraft begleitet den Prozess in Form einer Meckerrunde oder Kinderkonferenz, in denen die Kinder mit Hilfe der Beschwerdethemenkarten, ihre Anliegen vorbringen können und gemeinsam Lösungen finden. Dadurch gewinnen sie Selbstvertrauen, schwierige Situationen zu meistern.

Die pädagogische Fachkraft erfasst in einem Beschwerdeprotokoll den gesamten Verlauf. Das Beschwerdemanagement bietet Potential, Verbesserungsprozesse einzuleiten, das heißt für die pädagogischen Fachkräfte, ihre Arbeit selbstkritisch zu reflektieren.

Im Haus der kleinen Füße praktizieren wir folgende Formen des Beschwerdemanagements für Eltern:

- Das direkte, vertrauliche Gespräch zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft (Leitung, Fachberatung)
- Elternrat - Elternabende
- Elternbriefkasten, dieser hängt im Flureingangsbereich, hier können Eltern auch anonym ihre Meinung äußern.

Wir nehmen jede Beschwerde ernst und gehen transparent mit allen Beteiligten um.

12. Beobachtung und Dokumentation

Die kindliche Entwicklung ist ein sehr individuelles Geschehen. Kinder entfalten spezielle Interessen und Bedürfnisse, beschreiten eigene Wege des Denkens, Verstehens und Lernens. Die aufmerksame Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes ist deshalb Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Durch eine regelmäßige zielgerichtete Beobachtung und Dokumentation erfasst die pädagogische Fachkraft, wie sich das einzelne Kind entwickelt, wie sein Bildungsprozess verläuft und wie es pädagogische Angebote nutzt. Beobachtung und Dokumentation orientieren sich an den Stärken und Interessen der Kinder. Inhaltlich beziehen sie sich auf die in den Bildungs- und Erziehungsbereichen beschriebenen Ziele und Kompetenzen. Ziel ist die Ableitung von Maßnahmen zur individuellen Förderung kindlicher Entwicklungsprozesse, wobei Kinder und Eltern aktiv einbezogen werden. Grundlegend ist dabei eine Haltung der pädagogischen Fachkraft, die von achtungsvoller Zuwendung und Respekt gegenüber dem einzelnen Kind, seinen Eltern sowie deren sozialem Umfeld geprägt ist. Durch eine zielgerichtete Beobachtung ist es der Fachkraft möglich, die Sichtweisen der Kinder, ihr Befinden, Erleben und Verhalten besser zu verstehen und pädagogische Angebote besser darauf abzustimmen.

Dokumentation zeigt Entwicklungen und Begabungen des Kindes auf und macht sichtbar, welche Kompetenzen es bereits erworben hat. Eltern gewinnen einen besseren Einblick in die Lernfortschritte ihres Kindes und übernehmen verstärkt Verantwortung in der Lernbegleitung. Unser Instrument für Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren sind im Moment die „Validierten Grenzsteine der Entwicklung“.

Bei der Beobachtung und Dokumentation mit ungerichteter Aufmerksamkeit arbeiten wir mit Portfolio.

13. Gestaltung der Übergänge

Kindliche Prozesse sind durch Übergangssituationen gekennzeichnet. Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, die dem Kind neue Erfahrungswelt und Perspektiven öffnet. Dabei werden bis jetzt gelebte Rituale und bewährte Strategien verändert und neu entwickelt, was sich grundlegend auf die kindliche Identität auswirkt. Übergänge enthalten somit Chancen und Risiken für die Entwicklung eines Kindes. Deshalb sollten emotionale Belastungen, Stresssituationen u.ä. vermieden werden.

13.1. Der Übergang von der Familie in die Kita

Der Übergang von der Familie in die Kita ist für das Kind ein bedeutsamer Entwicklungsschritt. Die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes sind stark von der Qualität der frühen Interaktions- und Bindungserfahrungen abhängig. Mit der Aufnahme in die Kita machen die Kinder den ersten Schritt aus dem häuslichen Milieu in eine öffentliche Institution. Sie sind nun meistens zum ersten Mal längere Zeit ohne die vertrauten Bezugspersonen und in einer Umgebung, in der Verhaltensweisen und Regeln gelten, die ihnen bisher so nicht bekannt waren. Sie müssen sich in einer fremden Welt mit fremden Menschen zurechtfinden, ohne unmittelbar auf das, was ihnen bisher Sicherheit gab zurückgreifen zu können. Der Übergang von der Familie in die Kita verlangt vom Kind erhebliche Anpassungs- und Lernleistungen. Deshalb gestalten wir diesen Übergang gemeinsam mit den Eltern, um ihn auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder auszurichten. Der Aufbau einer sicheren tragfähigen Bindung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft ist Ausgangspunkt und Grundlage, auf der das Kind beginnt, seine „neue“ Welt zu erkunden. Erfährt und erlebt das Kind, dass es willkommen ist, kann es sich erfolgreich auf

die Bildungsherausforderungen in der Kita einlassen und von diesen profitieren. Die Eingewöhnungsdauer wird davon beeinflusst, ob und inwieweit es der Erzieherin gelingt, die Signale des Kindes aufzunehmen und eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Wichtig ist auch eine vertrauensvolle Beziehung zwischen der Fachkraft und den Eltern. Das partnerschaftliche Handeln soll von Anfang an so gestaltet werden, dass Probleme gar nicht erst entstehen, bzw. minimiert werden.

In der Eingewöhnungsphase arbeiten wir nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Alle Kinder und Personensorgeberechtigte haben schon vor der Aufnahme in unsere Kindertagesstätte die Möglichkeit, ihre pädagogische Fachkraft, den Gruppenraum und ihre neuen Spielkameraden kennen zu lernen. Beim ersten Gespräch mit der Leiterin werden die Personensorgeberechtigten mit den Bedingungen und Besonderheiten unserer Einrichtung bekannt gemacht und erhalten einen Einblick in unsere pädagogische Konzeption.

Die Eingewöhnungsphase gestalten wir mit den Personensorgeberechtigten für jedes Kind individuell. Sie beginnt 14 Tage vor Beginn des Betreuungsvertrages. Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass es den Personensorgeberechtigten anfänglich sehr schwerfällt, sich von ihren kleinen Schützlingen zu trennen. Dafür haben wir Verständnis und bemühen uns, ihnen ihre Ängste und Sorgen durch einen engen Kontakt und eine gute Zusammenarbeit zu nehmen. Vor Beginn der Eingewöhnung wird den Eltern eine Begrüßungsmappe ausgehändigt mit allen erforderlichen Unterlagen und einem Willkommensbrief mit allen Infos zum Ablauf der Eingewöhnungszeit. Während der Eingewöhnungszeit findet ein enger Austausch mit den Eltern und den Bezugserziehern statt. In der dreitägigen Grundphase kommt ein Elternteil 3 Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten 3 Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Das Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit- das Elternteil als sichere Basis. Der Erzieher nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation. Am vierten Tag findet der erste Trennungsversuch statt. Das Elternteil kommt am 4.Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe. Dann entscheiden wir individuell, je nach Verhalten des Kindes, wie schnell wir den Aufenthalt in der Kita und die Trennung zum Elternteil steigern und die Bindung zur pädagogischen Fachkraft stabilisieren. In der Schlussphase der Eingewöhnungszeit hält sich das Elternteil nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

13.2. Der Übergang von der Kita in die Schule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein besonders herausfordernder Lebensabschnitt. Er ist einschneidendes Ereignis im Leben eines Kindes und seiner Familie und sein Gelingen ist ein entscheidender Faktor für die weitere Bildungsbiografie und Perspektiven des Kindes.

Der Schritt in die Schule verändert den Status des Kindes. Es wird Schulanfänger. Voller Stolz und Neugier auf das bereits im Kindergarten Gelernte will es erworbene Kompetenzen anwenden und zeigen, was in ihm steckt. Diese Motivation soll die Grundlage für einen erfolgreichen Übergang bilden. Eine gemeinsame Aufgabe von Kita und Schule ist es, individuelle Stärken und Interessen der Kinder zu erkennen und dementsprechend die Entwicklung der Kompetenzen des Einzelnen zu fördern. Wichtig ist uns, beim Kind keine Ängste zu schüren, es bei der Bewältigung von Stresssituationen zu unterstützen und sein Selbstbewusstsein zu stärken. Von entscheidender Bedeutung in diesem Prozess ist die Einbeziehung und Mitwirkung der Eltern und die kooperative und partnerschaftliche Gestaltung des Überganges aller Beteiligten. Fach- und Lehrkräfte haben mit den Eltern eine gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung, Begleitung und Förderung eines jeden Kindes.

Unser Ziel ist eine optimale Abstimmung zwischen allen Beteiligten zum gemeinsamen Verständnis von Bildung und Erziehung. Kita und Schule informieren sich gegenseitig über ihre Konzepte und Schulprogramme und klären, aus der gemeinsamen Verantwortung für die Kontinuität der Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder heraus, ihr pädagogisches Selbstverständnis und Handeln. Wir legen mit der Schule gemeinsame Ziele fest und organisieren im Rahmen unserer Jahresplanung Vorhaben und Aktivitäten, die wir gemeinsam verwirklichen wollen. Genaue Ziele, Inhalte und Formen der Zusammenarbeit, Aufgaben jeder einzelnen Institution und Rahmenbedingungen werden in einem **Kooperationsvertrag** zwischen uns und der Grundschule Peenetal Görmin fixiert

(ist noch in Arbeit). Da Kita und Grundschule sich auf einem Gelände befinden, sind die besten Rahmenbedingungen für eine gute Zusammenarbeit gegeben.

Unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit soll von gegenseitigem Vertrauen, Anerkennung und Wertschätzung geprägt sein. Die Gestaltung des Überganges wollen wir als gemeinsame Aufgabe betrachten. Ausgangspunkt all unserer Bemühungen muss **das gemeinsame Bild vom Kind** auf der Grundlage der Rahmenpläne und Konzepte sein.

14. Unsere Kinder im Hort

In der gemeinsamen Gestaltung eines Lebens- und Lernraumes mit den Kindern ist der Hort eine sozial- und freizeitpädagogische Einrichtung. Das Angebot des Hortes entspricht dem Recht der Kinder auf freie Gestaltung von Raum und Zeit. Der bewusste Umgang der Mädchen und Jungen mit ihrer Freizeit steht im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Der Entwicklungsmotor für Kinder im Grundschulalter sind ihre sozialen Beziehungen. Sie gestalten ihren Tag eigenständig und flexibel. Kinder im Hort brauchen auch Gleichaltrige für ihre Identitätsentwicklung. Gruppen- und Freundschaftserfahrungen, die sie hier machen, sind prägend für ihr Sozial- und Bildungsverhalten. Mit ihrer zunehmend differenzierten Wahrnehmung der Umwelt und dem Bedürfnis nach Gerechtigkeit, sind intensive Aushandlungsprozesse verbunden.

Der Hort ermöglicht den Kindern ein ganzheitliches, an ihrer aktuellen Lebenswelt orientiertes Lernen. Das Leben und Lernen im Hort erweitert den Erfahrungsraum der Kinder. Räume und Materialien lassen Selbsttätigkeit zu und regen individuelle Bildungsprozesse an. So können sich ihre geistigen, sprachlichen sowie seelischen und schöpferischen Kräfte voll entfalten. Jedes Kind soll sich geborgen fühlen, damit es sich seiner individuellen Bedürfnisse werden kann und seinen Lerninteressen selbstständig nachgehen kann.

Die Kinder erleben die Zeit im Hort gestaltbar, beziehungsintensiv und erfahrungsstimulierend. Durch das Recht der Kinder auf freie Entscheidung und Wahlmöglichkeit der Gestaltung ihres Tagesablaufs im Hort wird die Entwicklung der Fähigkeit zum eigenverantwortlichen Handeln unterstützt. Dazu ist es erforderlich, dass im Hort Alltagsprobleme bearbeitet werden und Konfliktbewältigung gelernt wird. Selbstständigkeit, Autonomie, Eigensinn und Gemeinschaftssinn müssen beachtet werden und die Fähigkeit, eine eigene Meinung zu finden und diese zu vertreten soll entwickelt werden. Freizeitangebote sollen so unterbreitet werden, dass sie den Lernwillen und individuelle Neigungen unterstützen. Ziel ist es, dass jedes Kind ein positives Selbstkonzept entwickeln kann.

Oberstes Ziel unserer Fachkraft im Hort ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, zu lernen, wie gegenwärtige und auch zukünftige Situationen gemeistert werden können und Verantwortung zu übernehmen ist.

Die Erzieherin im Hort unterbreitet verschiedene Angebote, ermöglicht die sozialen Erfahrungen mit Gleichaltrigen und unterstützt die Entwicklung eines Demokratieverständnisses bei den Kindern. Sie nimmt geschlechtsspezifische

Erfahrungsunterschiede und Interessen bei den Kindern wahr und gleicht gegebenenfalls an. Die Erzieherin vermeidet die Ausgrenzung benachteiligter Kinder. Sie erkennt Förderbedarfe der Kinder und entspricht ihnen individuell.

An der Gestaltung des Alltags sowie an besonderen, geplanten und aktuellen Ereignissen sind die Kinder beteiligt. Besonders an der Gestaltung ihrer Räume sind die Kinder aktiv beteiligt. Die Erweiterung der sozialen Beziehungen ist durch Kontakte innerhalb und außerhalb des Hortes unter Einbeziehung von anderen Menschen (Eltern, Künstler, Handwerker, Sportler, Politiker...) und Angeboten (Feuerwehr, Kirche, Polizei, Fußballverein, Jugendclub...) aus dem Gemeinwesen in den Hort möglich.

Innerhalb einer offenen Lernatmosphäre werden Neugier und Forscherdrang der Kinder herausgefordert. Unter Anderem stellen Sport, Bewegung und auch Ruhephasen den zentralen Ausgleich zum Schulalltag dar. Auch die Auseinandersetzung mit Literatur, Kunst, Musik und Architektur soll den Kindern so angeboten werden, dass sie eine weitere Form der aktiven Erholung sind. Eine gesunde Lebensführung bestimmt den Tagesablauf im Hort. Er wird flexibel gestaltet, um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht zu werden. In den von den Kindern selbst gewählten Gruppen üben sie sich in Kooperation und Kommunikation. Sie wählen zwischen Angeboten, Räumen und Personen und entwickeln Fähigkeiten zur Selbstorganisation. Unsere Räume sind für die Kinder gestaltbar und spielfördernd.

15. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

Die Familie ist der wichtigste und erste Bildungsort für Kinder, sie hat den höchsten Einfluss auf den Bildungserfolg der Kinder, besonders im Kontext der Wertevermittlung.

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für Kinder. Unsere Betreuung unterstützt und entlastet die Familien bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eltern wünschen sich Entlastung, Unterstützung und Wertschätzung.

Durch Kooperation zum Wohle des Kindes übernehmen Eltern und Pädagogen gemeinsam Verantwortung für Bildung und Erziehung der Kinder. Die Kooperation folgt dem gemeinsamen Ziel, optimale Bedingungen für die Förderung jedes einzelnen Kindes zu gestalten. Leitende Orientierung dabei ist, dass Probleme bei der Entwicklung der Kinder gar nicht erst entstehen. Eine Partnerschaft mit den Eltern bietet uns die Möglichkeit, sie für einen gemeinsamen Prozess im Interesse des Kindes zu gewinnen, in den jeder seine Erfahrungen

und Kompetenzen einbringen kann. Den Eltern bietet diese Partnerschaft die Möglichkeit, sich auch außerhalb des familiären Kontextes für die Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsbedingungen ihres Kindes zu interessieren und sich an deren Gestaltung zu beteiligen. Eine gelingende Zusammenarbeit basiert immer auf gegenseitiger Achtung, Vertrauen und Respekt und ist ein langfristiger Prozess, der Geduld, ein aktives Aufeinanderzugehen, Offenheit für die Situation des Anderen und Offenheit für neue Wege und Ideen erfordert.

Eltern und Erzieher sollten sich austauschen über die individuellen Wert- und Erziehungsvorstellungen, die Situation in der Familie und in der Kita, den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes, die individuellen Bildungs- und Erziehungsziele und die gegenseitigen Erwartungen.

Zentrales Ziel unserer Partnerschaft ist es: „Die Meinung der Kinder angemessen und ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend zu berücksichtigen“ (Zitat aus UN-Kinderrechtskonvention) und sie in alle das Zusammenleben betreffenden Ereignisse und Entscheidungsprozesse einzubinden.

Unsere Arbeit in der Kita kann ohne die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern nicht erfolgreich sein, da diese in hohem Maße die kindliche Entwicklung prägt. Das Kind findet also in der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Eltern und Erziehern die besten Entwicklungsbedingungen vor.

Formen der Partnerschaft

- Erstkontakt / Aufnahmegespräch / Eingewöhnung
- Allgemeine Informationsmöglichkeiten für Eltern/Familien (Informationstafeln, Dokumentationswände, Erfahrungsaustausch in Elternsitzecke, Buch- und Spielausstellungen, Elternbriefe, Broschüren und Zeitungen, Informationen zur Gesundheitsvorsorge...)
- Spezifische Gesprächssituationen mit Eltern / Familien (Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche mindestens 1mal im Jahr, Elternsprechtage, Elternabende, Beratungsgespräche/ Vermittlung von Hilfeangebote, Tag der offenen Tür...)
- Elternmitwirkung / Elternmitarbeit (Mitgestaltung des Umfeldes der Kita, Einbeziehung in die Konzeptionsentwicklung, Mitwirken beim Erstellen von

Jahresplänen, Initiieren und Mitwirken bei Projekten, Festen und Ausflügen, Elternbriefkasten/ Elternbefragung...)

- Elternrat

16. Kinderschutz § 4 KiföG M-V

Das Wohl der Kinder erfordert es, jedem Anschein von Vernachlässigung, Misshandlung oder anderer Gefährdung des Kindeswohls nachzugehen. Werden gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohles eines Kindes bekannt, ist gemäß § 8 a des VIII Sozialgesetzbuches zu verfahren. Alle Erzieherinnen haben an der Fortbildung „**§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**“ teilgenommen und sind dementsprechend geschult zu Verfahrensweisen nach § 8a, zum Bundeskinderschutzgesetz und Elterngesprächen in Risikosituationen.

Es besteht die Möglichkeit eine „Insoweit erfahrene Fachkraft“ zu Rate zu ziehen. In der Kreisdiakonischen Kita gGmbH gibt es 3 Fachkräfte mit entsprechender Ausbildung.

17. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Der Träger unserer Einrichtung ist zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung und –sicherung verpflichtet. Sie erfolgt auf der Basis einer wissenschaftlichen Evaluation und dient dazu, die für unsere Kita geltenden Standards zu sichern, die Entwicklung der Kita zu unterstützen, Erkenntnisse über den Stand und die Qualität von Bildung, Erziehung und Betreuung zu liefern sowie die Chancengerechtigkeit und Durchlässigkeit von Angeboten der Kita zu gewährleisten.

Qualität in der Kita umfasst pädagogische, strukturelle, wirtschaftliche und organisatorische Qualitäten. Qualitätsmanagement in der Kita ist die systematische und kontinuierliche Planung/ Entwicklung, Lenkung, Sicherung und Verbesserung des Leistungsangebotes.

Zertifizierung QM nach BETA

Qualität will von innen gelebt und nach innen und außen engagiert umgesetzt werden.

Innen –und Außenqualitäten unserer Kita, dazu gehören:

- professionell erarbeitete Grundlagenorientierung aus Kenntnissen über Gesetze und Richtlinien und Aneignung aktueller Forschungsergebnisse

- professionelle Leitungs- und Teamarbeit
- entwicklungsfördernde Qualität von Innen- und Außenräumen
- professionelle Öffentlichkeitsarbeit
- regelmäßige Fort- und Weiterbildungen aller Mitarbeiter
- professionelle Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Träger und den vernetzten Einrichtungen im Gemeinwesen
- professionelle Anleitung und Beratung von Praktikantinnen

18. Tagesablauf

18.1 Für die Kindergarten- und Krippenkinder

- von 6.00 bis 8.00 Uhr Frühdienst, Begrüßung der Kinder, offene Angebote
- von 8.00 bis ca.8.30 Uhr gemeinsames Frühstück
- von ca.8.30 Uhr bis ca. 9.00 Uhr Freispiel
- um 9.00 Uhr Tautreten
 - von ca. 9.00 bis 10.00 Uhr Angebote in den Gruppen
- jeden Freitag religionspädagogischer Morgenkreis, zweimal im Monat am Freitag gemeinsamer Morgenkreis mit unserer Pastorin Franziska Wells zu Themen des christlichen Jahreskreises
- ab ca.10.00 Uhr offene Angebote/ Aufenthalt im Freien
- von 10.45 bis 11.45 Uhr Mittagessen in der Krippe, Vorbereitung zur Mittagsruhe/ Körperpflege
 - von 12.00 bis 13.30 Uhr Mittagsschlaf Krippe
- von ca. 11.30 Uhr bis 12.15 Uhr Mittagessen der Kindergartenkinder
- ab ca.12.30 Uhr bis ca.13.30 Uhr Mittagsruhe Kindergarten
- ab 14.00 Uhr Vesper
- von 14.30 bis 17.00 Uhr offene Angebote/ Spiel/ Aufenthalt im Freien

18.2 Für die Hortkinder

- von Schulschluss bis ca.13.30 Uhr offene Angebote/ Freizeitgestaltung
- Dienstag und Donnerstag Hausaufgabenerledigung der 1.und 2.Klasse im Klassenzimmer der Schule
- 14.30 Uhr Vesper
- ab 15.00 Uhr Spiel/ Aufenthalt im Freien/ individuelle Freizeitgestaltung
- ab 15.30 Uhr Spätdienstbetreuung der Hortkinder im Kindergarten



